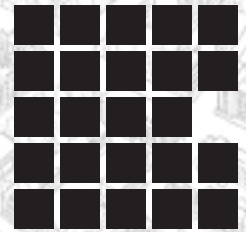


**EXTRA**Jahresschlussreden  
im Erlanger Stadtrat  
11. Dezember  
2014

Stadt Erlangen



# Die amtlichen Seiten

Offizielles Mitteilungsblatt der Stadtverwaltung Erlangen

Nr. 26 | 71. Jahrgang

www.erlangen.de

18. Dezember 2014

## Stadtmotto „Offen aus Tradition“ mit viel Leben füllen

**Es ist seit Jahren feste Tradition: Am Ende der letzten Stadtratssitzung eines Jahres holt der Oberbürgermeister zur Jahresschlussrede aus. In seiner ersten Rede dieser Art am 11. Dezember stellte OB Florian Janik die vielfältigen Facetten des Erlanger Leitmotivs „Offen aus Tradition“ in den Mittelpunkt. „Die amtlichen Seiten“ dokumentieren nachfolgend seine Rede sowie das Schlusswort für den Gesamstadtrat, das in diesem Jahr Wolfgang Winkler für die Grüne Liste sprach. Wie immer gilt das gesprochene Wort.**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute schließen wir gemeinsam das ereignisreiche Jahr 2014 ab und richten unseren Blick auf das vor uns liegende Jahr. Zunächst möchte ich der Menschen gedenken, die wir im vergangenen Jahr verloren haben. Erst gestern hat uns die Nachricht erreicht, dass der ehemalige Leiter des Liegenschaftsamtes und spätere Referent für Wirtschaft und Liegenschaften, Hans Vogel, verstorben ist. Gemeinsam mit meinen Amtsvorgängern Dr. Dietmar Hahlweg und Dr. Siegfried Balleis schuf er die Grundlagen für die Entwicklung unserer Stadt zu einer modernen Großstadt. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind bei seiner Familie. Ich erinnere an unsere Kollegin Claudia Bittner und die ehemaligen Stadträte Dr. Kurt Franke, meinen Freund Dr. Helmut Pfister und Erich Reim. Stellvertretend für die verstorbenen Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtverwaltung nenne ich Elisabeth Jung, frühere Leiterin der Stadtbibliothek und zeitweise auch Stadträtin. Im September schied völlig unerwartet Dr. Peter Buchmann, der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse, von uns. Wir trauern um unseren Ehrenbürger Prof. Dr. Nikolaus Fiebiger,

den ehemaligen Rektor und Präsidenten der Friedrich-Alexander-Universität. Stellvertretend für die vielen Bürgerinnen und Bürger, die durch ihr Engagement unsere Stadt prägten, nenne ich hier



OB Florian Janik bei der Freigabe der Paul-Gossen-Straße im Juli.

Günter Egelseer, mit dem wir einen langjährigen engagierten Sportler und Sportfunktionär verloren haben. Alle Verstorbenen haben große Lücken in unserer Stadt hinterlassen. Sie fehlen mit ihrer Tatkraft, ihrem Rat und ihrem Engagement. Doch sie leben weiter - in unseren Erinnerungen und mit dem, was sie uns hinterlassen haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bereits vor zwei Jahren

durfte ich an dieser Stelle zu Ihnen sprechen. Damals jedoch noch als SPD-Fraktionsvorsitzender. Heute stehe ich hier als Erlanger Oberbürgermeister. Auch wenn mein Amtsantritt nun schon über sieben Monate zurückliegt: Dieser Moment macht mir einmal mehr bewusst, wie sich mein Leben 2014 verändert hat.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich zu bedanken: Zuerst bei den Menschen, die mich bei der Kommunalwahl unterstützt haben und bei den Bürgerinnen und Bürgern für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben. Dann bei den Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung, die mich offen empfangen haben. Besonders danken möchte ich dabei den beiden Bürgermeisterinnen und den Referentinnen und Referenten für die gute Zusammenarbeit. Kaum in Worten auszudrücken ist, wie sehr mich in diesem Jahr meine Familie und insbesondere meine Frau Sylvia gestärkt haben.

Und ich bin dankbar für all die interessanten Gespräche und Begegnungen mit den Menschen in unserer Stadt. Beispielhaft möchte ich hier die erstmals durchgeführte Bürgerversammlung Altstadt/Zentrum nennen. Mir wurde hier einmal mehr deutlich, mit

wie viel Engagement sich Bürgerinnen und Bürger einsetzen, um unsere Stadt voranzubringen. Besonders beeindruckt hat mich die Fahrt in unsere russische Partnerstadt Wladimir. Ich konnte dort spüren, wie wichtig es ist, Gespräche in Zeiten internationaler Spannungen nicht abreißen zu lassen.

Ausdrücklich bedanken möchte ich mich auch bei denjenigen, die mich mit ihrer Kritik begleiten. Demokratie lebt von der fairen Auseinandersetzung, vom Ringen um den richtigen Weg und von Alternativen. Als Stadträtinnen und Stadträte leisten Sie - egal welcher Partei oder Gruppierung Sie angehören - einen wesentlichen Beitrag für eine lebendige Stadtgesellschaft. Für dieses große ehrenamtliche Engagement gebührt Ihnen allen großer Respekt.

An dieser Stelle möchte ich mich auch noch einmal an Altoberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis wenden: Vielen Dank für die sachliche Wahlauseinandersetzung, vor allem aber für die offene Atmosphäre bei der Übergabe der Amtsgeschäfte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte die Jahresabschlussrede nutzen, um Themen aus unserer Stadtgesellschaft



Die Einrichtung der Flüchtlingsnotunterkunft war eine große Herausforderung.

breiter in den Blick zu nehmen. „Offen aus Tradition“ ist für Erlangen nach wie vor ein treffendes Stadtmotto. Es verweist auf die Gründung der Hugenottenstadt und hat damit eine stadtgeschichtliche Dimension. Vor allem aber spüren die Menschen in unserer Stadt jeden Tag, was „Offen aus Tradition“ heißt. In den international agierenden Unternehmen, an der Universität und in den Stadtteilen leben viele Menschen das Motto Tag für Tag. Die Worte „Offen aus Tradition“ beschreiben aber nicht nur Geschichte und Lebenswirklichkeit Erlangens, sie formulieren auch einen Anspruch an uns als Stadtgesellschaft.

### Flüchtlings eine Chance geben

Dieser Anspruch wurde in diesem Jahr besonders auf die Probe gestellt. Im September gab uns die Regierung von Mittelfranken zwei Tage Zeit, eine Notaufnahmeeinrichtung für bis zu 300 Flüchtlinge zu schaffen. Es war eine große logistische Kraftanstrengung, in der kurzen Zeit Zelte und Sanitärcontainer zu mie-

ten und aufzubauen. Die Verpflegung der Flüchtlinge musste ebenso organisiert werden wie die medizinische Versorgung. Als die Regierung uns informierte, dass wir die Notunterkunft auch über den Winter betreiben sollen, mussten wir ein festes Gebäude finden und ausstatten.

Es war die sicher schwerste Aufgabe in meiner bisherigen Amtszeit. Doch bislang ist es uns gemeinsam gelungen, diese Herausforderungen zu meistern. Ich danke Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, für die fraktionsübergreifende Unterstützung. Ich danke den städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die für die Notunterkunft weit über das übliche Maß hinaus gearbeitet haben und teils auch noch arbeiten. Vor allem aber danke ich den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt für ihre Offenheit und Hilfsbereitschaft. Egal ob durch Sachspenden oder ehrenamtliche Freizeitangebote - Ihre Unterstützung ist für uns unverzichtbar. Gemeinsam haben wir gezeigt, dass wir die Aufnahme der Flüchtlinge nicht nur als rechtliche Verpflichtung, sondern zuvor-

derst auch als eine humanitäre Selbstverständlichkeit ansehen. Es tut gut zu wissen, dass die Menschen in unserer Stadt da sind, wenn sie gebraucht werden.

Dennoch möchte ich die Situation nicht schönreden: Die Notunterkunft in Erlangen ist und bleibt trotz aller Bemühungen eine Notunterkunft. Auf engem Raum haben die Menschen dort nahezu keine Privatsphäre. Für ein reiches Land wie Deutschland ist und bleibt es eine Schande, dass Schutzsuchende so untergebracht werden. Glaubwürdige Politik heißt an dieser Stelle auch, Fehler einzugestehen. In Bayern richtet sich meine Kritik an die Staatsregierung. Doch ich möchte ausdrücklich keine der Regierungen in Bund und Ländern von dieser Kritik ausnehmen. Viel zu lange hat die Politik die Augen vor steigenden Flüchtlingszahlen verschlossen und nicht reagiert. Weltweit sind derzeit über 50 Millionen Menschen auf der Flucht, die meisten Flüchtlinge leben in Entwicklungsländern. Wenn nun wegen politischer Versäumnisse in einem hoch entwickelten Industrieland wie Deutschland der

Eindruck entsteht, wir hätten mit einem nie gekannten Zustrom von Flüchtlingen, ja mit einer krisenhaften Entwicklung zu tun, ist das hochgefährlich. Dieser Eindruck ist der Stoff für Stammtische. Er kann die offene Stimmung in unserer Gesellschaft in Gefahr bringen. Als Demokratinnen und Demokraten müssen wir ein großes Interesse daran haben, dass das nicht geschieht!

Papst Franziskus hat uns Europäer dazu aufgerufen, unseren humanistischen Geist zu bewahren. Wir müssen uns eingestehen, dass die reichen Industriestaaten an Kriegen, Krisen, sozialer Not und Umwelterstörung große Mitverantwortung tragen. Es ist deshalb unabdingbar, Fluchtursachen zu bekämpfen. Es ist aber auch eine humanitäre Notwendigkeit, würdiger mit Flüchtlingen umzugehen. Diese Menschen geben auf der Suche nach Schutz ihr bisheriges Leben auf. Auf der Flucht gehen sie große Gefahren ein. Flucht ist eine Realität. Dieser Realität lässt sich nicht durch Abschottung oder Abschreckung begegnen. Europa braucht deshalb weniger Grenzsicherung durch FRONTEX. Was wir brauchen ist hingegen eine Flüchtlingspolitik, die Humanität in den Vordergrund stellt. Diese Politik muss von allen europäischen Staaten gemeinsam entwickelt und getragen werden.

Es geht jetzt darum, beherzt zu handeln. In Bayern brauchen wir die lange geforderten zusätzlichen Erstaufnahmeeinrichtungen mit ausreichend Personal. Auch der Bund muss realistisch planen, wieviel Personal zur Bearbeitung von Asylanträgen notwendig ist. In der Erlanger Notunterkunft konnten wir merken, wie sehr allein das lange Warten auf die Erstregistrierung in Zirndorf die Menschen verunsichert und aufgewühlt hat.

Viele der Menschen, die jetzt nach Deutschland kommen, wer-

den bleiben. Auch das ist eine Realität. Als Kommune sind wir gefordert, den Flüchtlingen auch langfristig Wohnraum zu bieten. Wir müssen Integrations- und Deutschkurse organisieren, Flüchtlingskinder in Schulen und Kitas unterbringen und die Eltern bei der Arbeitsaufnahme unterstützen. Wir sind bereit, uns aktiv für die Integration dieser Menschen zu engagieren. Aber Bund und Land müssen unsere Anstrengungen stärker unterstützen!

„Offen aus Tradition“ umschreibt für mich nicht nur den Anspruch, Flüchtlingen in unserer Stadt eine Chance zu geben. Vielmehr müssen auch wir offen sein. Wir müssen die Chancen erkennen, die diese Menschen für unsere Stadt bedeuten. Sie wollen sich in unsere Stadt einbringen, hier leben und arbeiten. Sie sind häufig hoch qualifiziert und können

unsere Stadtgesellschaft weiter bereichern. Lassen wir das zu und helfen wir ihnen dabei! Denken wir zurück an die Glaubensflüchtlinge im 17. Jahrhundert oder die Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Ohne sie wäre unsere Stadt nicht das geworden, was sie heute ist.

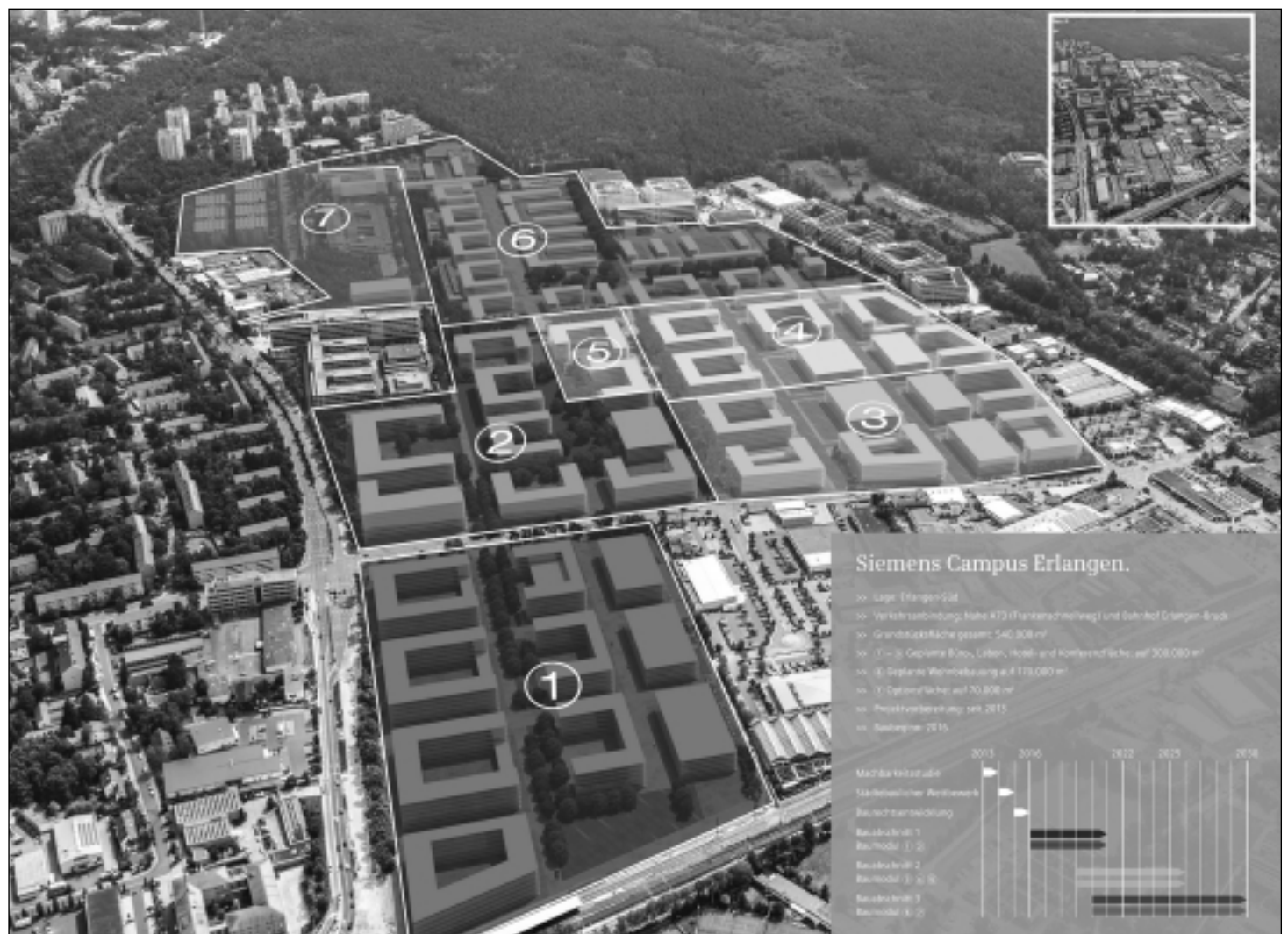
**Stadt im Wandel**

„Offen aus Tradition“ - dieses Motto spiegelt sich auch an anderer Stelle wider, nämlich in der Veränderungsfähigkeit unserer Stadt.

Ein Beispiel ist der Wandel des Röthelheimparks vom Militärareal zum Stadtteil. Dort, wo früher Kasernen standen, wohnen, leben und arbeiten heute viele Menschen. Auch in den kommenden Jahren stehen große Veränderungen an. Im Freibad West beginnen die Umbauarbeiten. Endlich

werden wir dort auch das im Stadtwesten dringend benötigte Hallenbad schaffen. Im kommenden Jahr wollen wir weitere Schritte gehen, um das Gebiet um die „Housing-Area“ neu zu gestalten. Wir wollen dort mehr Wohnraum schaffen und das Bürger-, Begegnungs- und Gesundheitszentrum auf den Weg bringen. Die sicherlich größte Veränderung, die vor uns liegt, ist der Siemens-Campus. Im Juli haben wir im Stadtrat den Auslobungstext für den städtebaulichen Wettbewerb beschlossen. Dieses große Projekt, das sich weit über den Stadtsüden hinaus auswirkt, nimmt bald konkrete Gestalt an. Im Januar liegt das Wettbewerbsergebnis vor. Die Verhandlungen über die städtebaulichen Verträge laufen dann an. Lassen Sie uns die Chance nutzen, die das Projekt für unsere Stadt bietet!

Doch es stehen noch weitere Veränderungen an. Der Wunsch nach Mobilität, begrenzte Ressourcen, Verkehrsdichte und Lebensqualität geraten zunehmend in ein Spannungsverhältnis. Für Erlangen und die Metropolregion müssen wir zwei große Fragen beantworten. Erstens: Wie können wir die Verkehrsinfrastruktur in unserem immer dichter besiedelten Ballungsraum fit für die Zukunft machen? Und zweitens: Wie kann die Metropolregion ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleiben? Die Stadt-Umland-Bahn ist eine der Antworten auf diese Fragen. Wir haben die Verhandlungen zur Gründung des Zweckverbands erfolgreich abgeschlossen. Heute hat der Stadtrat dem Beitritt zum Zweckverband zugestimmt, gestern hat bereits der Nürnberger Stadtrat positiv entschieden. Vorausgesetzt, der Kreistag des Landkreises Erlan-



Das Projekt Siemens-Campus wird bald konkrete Gestalt annehmen.



Das sogenannte T-Netz der Stadt-Umland-Bahn.

gen-Höchststadt gibt am nächsten Freitag ebenfalls grünes Licht, ist ein wichtiger Schritt getan, damit das Infrastruktur- und Zukunftsprojekt Stadt-Umland-Bahn Gestalt annimmt. Danken möchte ich an dieser Stelle Herrn Staatsminister Joachim Herrmann. Sein Einsatz für eine höhere Förderung des Projekts durch den Freistaat Bayern hat den Verhandlungen weiteren Schwung gegeben.

Die Schaffung von preiswertem Wohnraum ist eine weitere große Herausforderung für unsere Stadt. Der Stadtrat hat deshalb beschlossen, ein Viertel der in Zukunft gebauten Mietwohnungen für sozialen Wohnungsbau vorzusehen. Durch einen vergünstigten Stellplatzschlüssel werden die Rahmenbedingungen für öffentlich geförderte Mietwohnungen zusätzlich verbessert. Wir denken aber auch an die Familien, die den Wunsch nach einem finanzierbaren Eigenheim bisher nicht verwirklichen können. Deshalb weisen wir bei neuen Wohngebieten künftig ein Viertel der Flächen für den geförderten Eigenheimbau aus.

Für den Wohnbau sind hohe private und öffentliche Investitionen notwendig. Die städtische GEWOBAU will allein im kommenden Jahr über 200 neue Wohnungen bauen. Auch in den darauffolgenden Jahren wird die GEWOBAU ihrer Pflicht nachkommen und mehr Wohnraum schaffen. Aber

auch private Gesellschaften wie die GBW wollen in Erlangen neue Wohnhäuser errichten.

All diese genannten Veränderungen bieten große Chancen für unsere Stadt, sie werden unsere Heimat aber auch verändern. Erlangen bietet durch seine kulturelle Vielfalt, durch die vielen Grünflächen, die hohe Zahl an qualifizierten Arbeitsplätzen und das gesellschaftliche Engagement vieler Menschen, hohe Lebensqualität. Diese Lebensqualität schätzen wir alle. Gerade deshalb müssen wir mit den Bürgerinnen und Bürgern darüber diskutieren, wie wir die Lebensqualität in unserer Stadt auch in Zeiten der Veränderung erhalten und steigern können.

### Im Dialog mit Menschen

„Offen aus Tradition“ beschreibt für mich dabei einen persönlichen Anspruch: Nämlich offen zu sein, die Stadt gemeinsam mit den Menschen zu gestalten. Am Beispiel des Lorlebergplatzes ist einmal mehr deutlich geworden, was das heißt. Ohne Zweifel: Die Ergebnisse des Wettbewerbs, den wir als Stadtrat einstimmig auf den Weg gebracht haben, haben großen Protest hervorgerufen. Doch es wäre falsch, das Engagement der Bürgerinnen und Bürger auf Protest zu reduzieren. Ich erkenne vielmehr ein großes Interesse der Menschen, die Zukunft des Platzes und des

ganzen Viertels engagiert zu gestalten. Dieses Potenzial müssen wir nutzen. Denn als gewählte Vertreterinnen und Vertreter müssen wir vorausblicken. Das Zollhausviertel wird sich durch den Umzug der Philosophischen Fakultät in den Himbeer-Palast grundlegend verändern. Nichts tun und abwarten ist deshalb keine Option. Ich will die Zukunft dieses Stadtteils gemeinsam mit den Menschen gestalten.

„Offen aus Tradition“ ist damit auch ein Anspruch an Stadtpolitik und Stadtverwaltung. Offenheit heißt, dass unser Handeln transparent und verständlich sein muss. Wir müssen Bürgerinnen und Bürger rechtzeitig und umfassend informieren. Wir müssen sie einbeziehen und zur Mitwirkung einladen. Die Menschen in unserer Stadt sollen von Betroffenen zu Beteiligten werden. Sie sind Expertinnen und Experten für unsere Stadt.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in den Referaten und Ämtern habe ich in den vergangenen Monaten bereits erste Schritte zu mehr Dialog eingeleitet. Neben den Bürgerversammlungen haben wir zahlreiche Informationsveranstaltungen zu Themen wie dem Umbau des Freibades West, der Zukunft des Universitäts-Südgeländes oder der Flüchtlingsunterbringung angeboten. Im kommenden Jahr werde ich weitere Vorschläge vorlegen, wie die Verwaltung noch besser auf Anliegen der Menschen reagieren kann. Vor allem aber müssen wir mehr Möglichkeiten zur Mitwirkung bei der Gestaltung unserer Stadt schaffen.

Das Stadtmotto „Offen aus Tradition“ im Dialog umzusetzen, ist eine Herausforderung für die Verwaltung. Für viele Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung bedeutet es mehr Arbeit. Das Stadtmotto ist aber auch eine Herausforderung für alle politischen Kräfte. Denn es ist ein Wesensmerkmal pluralistischer

Demokratien, dass Gemeinwohl nicht von vornherein feststeht, sondern erst in politischen Prozessen entwickelt wird. Man kann mit guten Gründen hinterfragen, ob der Begriff Gemeinwohl überhaupt für eine Gesellschaft trägt, in der Macht, Vermögen und Einfluss ungleich verteilt sind. Dieser Zustand verschärft sich in den vergangenen Jahren. Zugleich differenzieren sich Lebenslagen und Lebensentwürfe immer weiter aus. Unbestritten ist aber, dass sich Politik nicht von Partikularinteressen leiten lassen darf. Sie muss ihr Handeln an den Interessen eines Großteils der Bevölkerung orientieren. Politik im Dialog kann deshalb nicht einfach nur Konsens als Ziel haben. Dialog fördert stattdessen Diskussions- und Abwägungsprozesse. Er ist in meinen Augen ein wichtiger Beitrag, auch zwischen den Wahltagen den Austausch von Bürgerinnen und Bürgern sowie gewählten Vertreterinnen und Vertretern zu stärken. Gleichzeitig müssen wir aber dafür Sorge tragen, dass die Instrumente der direkten Demokratie nicht gegen die Aushandlungsprozesse gestellt werden, die in demokratisch gewählten Gremien oder auch in Parteien stattfinden. Instrumente der direkten Demokratie sind vor allem deshalb eine Bereicherung für unser Gemeinwesen, weil sie eine Korrektur politischer Entscheidungen ermöglichen.

Ich bin mir daher sicher, dass der verstärkte Dialog am Ende ein Gewinn für alle ist. Er wird mehr Verständnis schaffen - für die Aushandlungsprozesse der Politik genauso wie für die Bürokratie. Bevor Sie sich wundern: Ich halte es mit Max Weber und verstehe Bürokratie nicht als Schimpfwort. Weber verstand unter Bürokratie eine geordnete, transparente und an klare Rechtsnormen gebundene Verwaltung. Bürokratie in diesem Sinne grenzte er klar von der Willkürherrschaft ab. Nur im Dia-

log können wir erklären, wo wir als Verwaltung an Vorgaben gebunden sind. Und nur im Dialog können wir erkennen, wo wir Spielräume so weit wie möglich ausnutzen können und müssen.

Gerade in unserem Land hängt es wesentlich vom sozialen Status ab, wie sich Menschen in die Gesellschaft einbringen und ihren Interessen Gehör verschaffen. Die erschreckend niedrige Wahlbeteiligung auf allen politischen Ebenen ist eines der Anzeichen dafür, dass sich gerade Menschen in sozial benachteiligten Lebenslagen nicht mehr vertreten fühlen. Es ist wichtig, Politik auch stellvertretend für die zu machen, die ohne Macht und Stimme sind. Mit dem Erlangen-Pass haben wir in den zurückliegenden Monaten ein Instrument geschaffen, das weniger gut Situierten Zugang und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ermöglichen soll. Teilhabe muss aber weiter gehen: Menschen in benachteiligten Lebenslagen müssen ermutigt werden, ihren Interessen wieder Gehör zu verschaffen und sich einzubringen! Dialog schafft daher nicht nur Verständnis. Dialog schafft auch Begeisterung für Politik, nämlich dann, wenn es uns gelingt, nicht nur Möglichkeiten zum Dialog zu schaffen, sondern auch zu vermitteln, dass sich das Mitmachen auch lohnt, dass es Spaß macht, sein Umfeld zu gestalten - und dass wirklich alle Menschen mitmachen können.

### **Raum für Kreativität und Mitwirkung**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Motto „Offen aus Tradition“ trägt nach wie vor hervorragend für unsere Stadt. „Offen aus Tradition“ bedeutet für mich, Erlangen zu einer Stadt zum Mitmachen weiterzuentwickeln. Es geht dabei nicht nur um Verwaltung und Politik, sondern um alle Bereiche, die unsere Stadt so lebenswert machen. „Offen aus Tradition“ heißt deshalb auch, am

Puls der Zeit zu bleiben. Die Menschen in unserer Stadt sind sehr engagiert. Die Mischung aus studentischem Leben, attraktiver Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Tradition stellt ein großes kreatives Potenzial dar. Jeden Tag gestalten die Menschen unsere Stadt als lebenswerte Heimat. Und jeden Tag verändert sich die Stadt - und gerade das ist es, was Erlangen so attraktiv macht.

Meines Erachtens nutzen wir dieses Potenzial, diesen Schatz, noch viel zu wenig. Lassen Sie uns deshalb darüber sprechen, wie wir gerade auch im Bereich der Kulturarbeit und in den Stadtteilen die vielen Angebote stärken können, die Menschen zum Mitmachen bewegen. Lassen Sie uns überlegen, wie die Stadt Räume für Kreativität und Mitwirkung schaffen kann. Natürlich entstehen daraus auch Konflikte. Lassen Sie uns solche Konflikte als Schmiermittel, als das Salz in der Suppe für unsere Stadtgesellschaft begreifen! Und lassen Sie uns gemeinsam den Mut finden, auch Entwicklungen anzustoßen, die wir vielleicht nicht steuern können, die möglicherweise auch nicht erfolgreich sind. Offen für das kreative Potenzial in unserer Stadt zu sein, heißt auch Scheitern in Kauf zu nehmen. Denn nur dann können sich auch die neuen, kreativen und erfolgreichen Ideen entfalten und durchsetzen. Gerade wenn wir die großen Potenziale unserer Stadt nutzen, können wir dafür sorgen, dass die anstehenden Veränderungen zur Chance für mehr Lebensqualität und mehr Miteinander in unserer Stadt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich wünsche Ihnen allen ruhige Feiertage im Kreis von lieben Menschen und einen guten Rutsch in das neue Jahr. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen Erlangen auch 2015 voranzubringen und unser Stadtmotto „Offen aus Tradition“ weiter mit Leben zu füllen.

## **Schlusswort für den Gesamtstadtrat durch die Grüne Liste**

gehalten von Wolfgang Winkler (Fraktionsvorsitzender)



Wolfgang Winkler

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hinter uns liegt ein ereignisreiches und spannendes Jahr. Im März fanden die Kommunalwahlen statt. Seit Mai gibt es einen neuen Stadtrat. 18 Kolleginnen und Kollegen sind ausgeschieden. Bei diesen möchte ich mich für ihre Arbeit und ihren Einsatz für die Stadt Erlangen bedanken. Als Konsequenz gehören dem neuen Stadtrat 18 neue Kolleginnen und Kollegen an. Diesen wünsche ich für ihre Arbeit viel Erfolg und auch die erforderliche Freude. Anmerken möchte ich, dass ich sehr froh darüber bin, dass nach wie vor keine rechten Gruppen im Stadtrat vertreten sind. Erinnern möchte ich auch daran, dass unsere Kollegin, Frau Claudia Bittner, Anfang dieses Jahres leider verstorben ist.

Durch die Wahlen gab es aber nicht nur personelle Wechsel, sondern auch neue Mehrheiten. Wir haben nunmehr einen SPD-Oberbürgermeister und eine Regierung aus SPD, GL und FDP. Für die meisten von

uns hat sich dadurch vieles verändert. Die CSU muss nach 18 Jahren mit den „harten Oppositionsbänken“ auskommen, wobei die Stühle tatsächlich nicht härter oder weicher als vorher sind. Ceterum censeo bin ich nach wie vor der Meinung, dass es bei der Neubestuhlung des Ratsaales auch preiswertere Stühle getan hätten. SPD und GL sind nunmehr in der Regierungsverantwortung. Auch für die FDP hat sich einiges geändert. Meine Damen und Herren, sie können sicher sein, dass es einen Unterschied macht, zusammen mit der CSU oder mit der GL zu regieren, wobei bekanntermaßen die GL sehr diskussionsfreudig ist. Nur für die Unbeugsamen 6 von FWG, ÖDP und ErLi hat sich hier nicht so viel geändert. Nach anfänglichen kleineren Problemen habe ich den Eindruck, dass mittlerweile sich alle in ihre neue Rolle eingefunden haben.

Viele kleinere aber auch größere Projekte wurden in diesem Jahr angeschoben oder ein wichtiges Stück vorangebracht.

300 Flüchtlinge mussten kurzfristig angemessen untergebracht werden. Die Schulsanierung, ein wahres Mammutprojekt, hinter dem wir alle stehen, läuft trotz des einen oder anderen Rückschlags wie bei der MTG-Turnhalle weiter. Die Sanierung des Freibads West und der dortige Neubau eines Hallenbades wurde auf

den Weg gebracht. Hier bin ich mir sicher, dass planmäßig im Jahr 2017 die Arbeiten fertig gestellt sind. Auch bei der Entwicklung der Willkommenskultur sind wir auf dem richtigen Weg. Der Frankenhof muss dringend saniert werden. Hierüber sind wir uns einig. Die Realisierung ist in diesem Jahr wieder einen Schritt vorangegangen. Auch beim Begegnungszentrum sind wir bei der Finanzierbarkeit einen deutlichen Schritt vorgekommen. Der Siemens-Campus wird mit Sicherheit kommen. Hier haben wir aber noch eine Menge Arbeit vor uns. Die Verlagerung des Standortes Mitte auf das Südgelände und die Verlagerung der Phil-Fak in den Himbeerpalast wird sowohl für die südliche Innenstadt als auch für das Zollhausgebiet massive Auswirkungen haben. Hier müssen wir in den nächsten Jahren mit den entsprechenden Planungen beginnen, damit der Siemens-Campus auch für die Stadt Erlangen und nicht nur für die Fa. Siemens ein Erfolgsmodell wird.

Das absolute Mammutprojekt ist die StUB. Auch hier sind wir vor allem bei der Finanzierbarkeit deutlich voran gekommen, vor allem auch dank des unermüdlischen Einsatzes unseres Oberbürgermeisters. Ich hoffe, dass ich noch als Stadtrat den ersten Spatenstich erleben kann.

Es gibt aber noch ein weiteres Projekt, was uns in der nächsten Zeit verstärkt beschäftigen wird, nämlich der dringend notwendige Neubau von bezahlbarem Wohnraum. Nachverdichtung ist

hier das Stichwort. Allerdings stellt jede Nachverdichtung eine Beeinträchtigung für die BestandsmieterInnen dar. Wir können daher davon ausgehen, dass uns hier jede Menge „Lorlebergplätze“ erwarten werden. Ich hoffe, dass wir dann nicht einknicken und die dringend notwendige Nachverdichtung tatsächlich auch in den nächsten Jahren erfolgt. Selbstverständlich sind dabei die Bürgerinnen und Bürger mit einzubeziehen. Allerdings kann es nicht um das Ob, sondern nur um das Wie der Nachverdichtung gehen. Bei dem Wie sollte der Erhalt von Grünräumen und Baumstandorten eine große Rolle spielen. Große Bäume lassen sich nicht einfach ersetzen und sind wesentlich für die Wohnqualität und das Stadtklima.

Daneben müssen die Energiewende in der Stadt umgesetzt und der Natur- und Klimaschutz verbessert werden. Auch keine leichten Aufgaben.

Wenn man meine eben erfolgte Auflistung sich durch den Kopf gehen lässt, könnte man meinen, dass noch nie vorhandene Aufgaben vor uns stehen. Ganz so ist es, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber nicht. Auch in der Vergangenheit gab es immer wieder so genannte Mammutprojekte. Erwähnen möchte ich hier das Uni-Südgelände, die Bebauung von Büchenbach West, die Rathaussanierung, die Sanierung des Stutterheimschen Palais und die Entwicklung und Bebauung des Röthelheimparks. Auch hier handelte es sich um Groß-

projekte, vor deren Verwirklichung zum Teil im Stadtrat heftig gestritten wurde. Beim Rathaus war die Frage, ob ein Neubau nicht besser wäre. Beim Stutterheimschen Palais hat der Alt-OB sogar öffentlich demonstriert und das Gebäude aus Protest zum Verkauf angeboten. Aus meiner Sicht wurden diese Projekte dann aber vernünftig gelöst, obwohl im Nachhinein sicherlich einiges hätte noch besser gemacht werden können. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen, wie den Museumswinkel.

Wenn bei der Diskussion über die anstehenden Projekte, die für die Weiterentwicklung unserer Stadt wichtig und die mit großen finanziellen städtischen Aufwendungen verbunden sind, im Stadtrat hart gestritten wird, finde ich dies gut. Eine Demokratie lebt davon, dass man sich um wichtige Punkte streitet und hart diskutiert. Wichtig ist nur, dass die dann getroffenen Entscheidungen akzeptiert werden und man sich nach einer harten verbalen Diskussion wieder in die Augen sehen kann. Ich wünsche uns daher allen für die anstehenden Aufgaben und die damit verbundenen Diskussionen eine harte, aber faire Auseinandersetzung mit guten Ergebnissen.

In diesem Zusammenhang möchte ich dem Oberbürgermeister, den beiden Bürgermeisterinnen und der Referentin und den Referenten für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit danken. Aber auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung

und stellvertretend für diesen Personalrat möchte ich für ihre geleistete Arbeit danken. Schließlich ist es die Verwaltung und nicht der Stadtrat, der die Stadt am Laufen hält und die Beschlüsse umsetzt. Auch der Presse möchte ich für die kritische aber faire Begleitung und Berichterstattung unserer Stadtratstätigkeit danken.

Allen Bürgerinnen und Bürgern möchte ich danken, die die Stadtratspolitik interessiert begleiten und mit Initiativen u.ä. ihre Interessen und Vorstellungen mit einbringen. Hiervon lebt eine Demokratie, auch wenn dadurch manchmal Planungsprozesse nicht gerade einfacher werden. Besonders möchte ich mich bei den Bürgerinnen und Bürgern bedanken, die sich in den unterschiedlichsten Bereichen in Vereinen, Initiativen oder privat ehrenamtlich engagiert haben, vor allem bei den vielen, die bei der Betreuung der Flüchtlinge mitgeholfen haben. Ohne sie wäre Erlangen nicht so liebenswert.

Zum Schluss wünsche ich uns allen schöne und erholsame Weihnachten, damit wir im nächsten Jahr mit neuer Energie die vielen noch anstehenden Aufgaben angehen und umsetzen können.

#### IMPRESSUM

© Stadt Erlangen  
Dezember 2014

#### Redaktion:

Bürgermeister- und Presseamt  
Dr. Christofer Zwanzig,  
Sebastian Müller, Christina Fink

**Fotos:** Stadt, BRK, Siemens

**Satz:** X-Tra Mediendesign

**Druck:** Druckhaus Haspel Erlangen